

40 Mittelschwaben

Stand: 2011

Lage	
Regierungsbezirk	Schwaben
Landkreise	Neu-Ulm, Günzburg
Naturraumeinheit	Iller-Lech-Schotterplatten, Unteres Illertal
Höhenlage	ca. 480 bis 590 m ü. NN



Abgrenzung

Mittelschwaben ist geprägt von einer nord-süd-gerichteten Gliederung in **offene Talräume** und **waldreiche**, vorwiegend dünn besiedelte **Höhenrücken**.

Im Westen reicht der Raum bis zur **Landesgrenze**. Im Norden bildet auf langen Abschnitten der **Abfall der Iller-Lech-Schotterplatten** eine klare, naturräumlich begründete Raumgrenze zum *Schwäbischen Donautal*. Allerdings wurde die Stadt Günzburg, die mit ihrem historischen Kern, im Bereich der hochwassersicheren Schotterplatten liegt, ebenso wie Neu-Ulm aufgrund des unmittelbaren Bezugs dieser Städte zur Donau der Kulturlandschaftseinheit *Schwäbisches Donautal* zugeordnet. Die östlich Begrenzung folgt naturräumlichen und nutzungsstrukturellen Kriterien und entspricht im Wesentlichen der **Grenze zwischen dem Mindertal und den waldreichen Mindel-Lech-Schotterplatten**. Relief und Waldverteilung machen diese Raumgrenze in der Landschaft gut ablesbar. Im Süden ist der Raum dagegen durch einen **fließenden Übergang zum Mittelschwäbischen Allgäu** gekennzeichnet. Aus pragmatischen Gründen wurde daher zur Grenzziehung die Landkreisgrenze des Unterallgäus herangezogen.

Naturräumliche Gegebenheiten

Der Naturraum der Iller-Lech-Schotterplatten, in dem *Mittelschwaben* größtenteils liegt, hat während der ersten Eiszeit eine deckenförmige Überschüttung mit Schottern der Schmelzwasserströme erfahren. Iller, Roth, Günz, Kammlach und Mindel bilden das charakteristische Flussnetz *Mittelschwabens*. Die dicht nebeneinander liegenden und nahezu **parallel verlaufenden Talräume** wurden von den mächtigen Schmelzwasserströmen geformt und durchziehen den Raum **von Süden nach Norden**. Sie haben die ehemalige Schotterebene in zahlreiche, **langgezogene Riedel** zerlegt. Die einzelnen Talräume wurden nachfolgend im Verlauf der verschiedenen Eiszeiten in unterschiedliche Terrassenniveaus gegliedert, die in einigen Bereichen von Löss überdeckt wurden.

Die **Iller** zeigt in ihrem Abflussrhythmus, im Schwanken der Abflussmenge und der kräftigen Schotterführung die **charakteristischen Merkmale eines Alpenflusses**. Die durchlässigen Böden im Illertal eignen sich, abgesehen von einer gewissen Dürrereinigung, hervorragend für den Ackerbau (Meynen & Schmithüsen 1953-62: 103). Das

Abflussregime der übrigen Flüsse *Mittelschwabens* ist dem Mittelgebirgstypus zuzuordnen. Infolge von Grundwasseraustritten sind die **Talgründe teils recht feucht**, stellenweise sogar vermoort (Frei 1968 c: 204). Die lössbedeckten **Hochterrassen und die flachen Talhänge** sind aufgrund ihrer Bodenfruchtbarkeit **günstige Ackerstandorte**. Die **Höhenlagen** zwischen den Talräumen werden größtenteils aus Deckenschottern aufgebaut; in diesen Bereichen sind **entkalkte Lehm Böden** weit verbreitet.

Geschichtliche Entwicklung

Archäologische Funde aus vorgeschichtlichen Zeitepochen reichen bis in die Altsteinzeit zurück (Frei 2008: 64). Während der Römerzeit war Mittelschwaben Teil der Provinz Raetia. Bereits zu dieser Zeit bildete das **Illertal** eine wichtige **Verbindungsachse für den Verkehr** zwischen der Donau und den Alpenübergängen. Nach der Erstürmung des Limes im Jahr 260 n. Chr. begannen die Alemannen in den Raum vorzudringen (Dewiel 1990: 11). Eine dauerhafte Landnahme fand etwa ab der Mitte des 5. Jahrhunderts statt, als die römischen Truppen nach Italien abgezogen wurden (Frei 2008: 64). Im 6. Jahrhundert kam das Gebiet unter die Herrschaft der Frankenkönige und wurde im weiteren Verlauf Teil des **Herzogtums Schwaben**. Bereits 625 wurde die Iller als Grenze zwischen den Bistümern Augsburg und Konstanz festgelegt (Frei 2008: 65). Etwa ab dem 10. Jahrhundert treten Stifte wie z. B. in Wettenhausen, Ursberg oder Edelstetten als besitzergreifende Kräfte auf. Parallel dazu durchdringen Ministeriale der Welfen, dann der **Staufer** den mittelschwäbischen Raum (Ongyerth 2004). Nach dem Ende der Staufer-Dynastie (1268), zerfiel der schwäbische Raum in eine **Vielzahl unterschiedlicher Territorien**. Mit der Markgrafschaft Burgau gehörten größere Teile Mittelschwabens zu **Vorderösterreich**. Daneben waren unter anderem die Wittelsbacher und das Hochstift Augsburg bedeutende Macht- und Herrschaftsträger in dem Raum. Mit dem Ende des Alten Reiches wird *Mittelschwaben* Teil des Königreichs Bayern. Auf der Grundlage eines Staatsvertrags zwischen Bayern und Württemberg wird 1811 die Stadt Neu-Ulm gegründet (Gerndt 1976 b: 333).

Raumstruktur und Kulturlandschaftscharakter

Die landschaftliche Gliederung in **nord-süd-gerichtete Talräume und Höhenrücken** bildet das Grundgerüst und ist zugleich ein typisches Merkmal der Landschaft *Mittelschwabens*. Die Hänge der Höhenrücken fallen zu den Tälern teils steil ab, teils sind sie terrassenförmig gestuft oder sanft geböscht (Frei 1968: 204).

Das Relief und die naturräumliche Ausstattung des Raums kommen im Nutzungsmuster der Landschaft deutlich zum Ausdruck. Die verarmten Lehm Böden auf den sanftwelligen **Höhenrücken tragen vorwiegend Wald**, vor allem Fichtenbestände. Die traditionell bevorzugten Flächen für den **Ackerbau** liegen **im Bereich der hochwassersicheren Talterrassen und flachen Talhänge** mit ihren fruchtbaren, häufig lössbedeckten Böden (Frei 1968 c: 204). Die **Talböden** wurden im traditionellen Nutzungsmuster hauptsächlich von **Grünland** eingenommen. Entwässerungsmaßnahmen erlauben heutzutage häufig auch eine ackerbauliche Nutzung der Tallagen. In jüngster Zeit ist insbesondere eine Ausweitung der Maisanbauflächen festzustellen. Stellenweise haben sich kleine Riedflächen und Reste von Auwäldern erhalten. Auf den vermoorten Flächen dokumentieren Streuwiesenreste und ehemalige Torfstiche die historische Nutzung dieser Standorte.

Die Talräume in Mittelschwaben gehören zu den bereits in der alemannischen Landnahmezeit besiedelten Gebieten. Ortsnamen auf -ingen, wie z. B. Vöhringen, Jettingen, Behlingen sind Zeugen dieser frühen Siedlungsperiode (Frei 1968 c: 204). Weit verbreitet sind aber auch „-hausen“-Orte (z.B. Thannhausen, Ichenhausen), deren Entstehung in die Zeit von 700 bis 1000 fällt. Das Siedlungsmuster wird ebenfalls maßgeblich von den naturräumlichen Gegebenheiten beeinflusst. Die **alten Dörfer** befinden sich in dichter Folge aufgereiht **entlang der Tal- und Terrassenränder**. Sie nutzen auf diese Weise sowohl die dort austretenden Quellhorizonte als auch die hochwassersicheren Lagen (Meynen & Schmithüsen 1953-62: 103). Das Grünland der zugehörigen Fluren liegt unterhalb im Tal, das Ackerland oberhalb an den Hangflächen. Die vorherrschende Siedlungsform dieser ältesten Siedlungsschichten ist das **große, geschlossene Dorf** (Frei 1999: 43), das sich insbesondere durch die bauliche Verdichtung im Ortskern auszeichnet. Es kommt in *Mittelschwaben* in zwei grundsätzlichen Formen, dem Haufendorf und dem Straßendorf, vor. In letzterem sind die Giebel meist zur Straße ausgerichtet.

Die **Höhenrücken** wurden erst im Zuge **späterer Rodungsperioden** als Siedlungsraum erschlossen. Die Besiedelung bleibt dort dünner und weitmaschiger. Die meist kleinen Siedlungen liegen z. T. inselartig in den Waldbeständen. Häufig bezeugen Ortsnamen wie z. B. Hagenried oder Reichertsried, dass es sich um Rodungssiedlungen handelt (Frei 1968 c: 204).

Im Vergleich zu dem östlich angrenzenden Raum *Westliche Wälder* bei Augsburg, die ebenfalls dem Naturraum Iller-Lech-Schotterplatten zuzurechnen sind, ist *Mittelschwaben* mit seinen großen Talräumen wesentlich stärker durchsiedelt.

Wesentliche Faktoren der siedlungsgeschichtlichen Entwicklung waren Verkehrswege und Verkehrsströme, wobei die **Täler als wichtige Leitlinien des Verkehrs** fungierten (Ongyerth 2004). Als ein Beispiel für eine bedeutende Altstraßenverbindung kann die alte Reichsstraße Augsburg – Ulm angeführt werden (ebd.). An Verkehrsknotenpunkten und Flussübergängen entstanden bevorzugt **Marktorte**, deren Häufung in *Mittelschwaben* sich auch aus der territorialen Zersplitterung ergab, da jede Herrschaft in ihrem Bereich einen Markt förderte, um sich erhöhte Steuereinnahmen zu verschaffen. Von den Marktorten erlangten aber nur Krumbach und vor allem Thannhausen überörtliche Bedeutung, die durch zahlreiche Handwerksbetriebe und weitreichende Handelsbeziehungen manifestiert wurde (ebd.) und die in später Zeit zur Stadterhebung der beiden Orte führte (Krumbach 1895, Thannhausen 1953). Die meisten schwäbischen Märkte blieben in ihrer Funktion auf das Abhalten von Vieh- und Jahrmärkten beschränkt und ihr Einflussbereich daher gering. Im Gegensatz zu den mit städtischen Funktionen ausgestatteten Märkten Altbayerns, zeigen die Marktorte *Mittelschwabens* daher meist ein **dorfartiges Ortsbild** ohne Straßenmarkt oder Marktplatz (Frei 1968 c: 204).



Mindeltal bei Thannhausen (Foto: W. Richter-Tietel)

Die zahlreichen **Schlösser, Burgen und Klöster** *Mittelschwabens* sind ebenfalls eine Folge des historisch-territorialen „Flecklesteppichs“. Sie sind aber gleichzeitig auch Ausdruck der Dichte und Bedeutung alter Handels- und Reichsstraßen, die es zu schützen galt (Ongyerth 2004). Der Burgenbau wurde in dem Gebiet zudem durch Auseinandersetzungen zwischen Anhängern des Kaisers und des Papstes im Hochmittelalter in besonderer Weise gefördert (ebd.).

Die florierenden jüdischen Gemeinden, die bis 1933 z. B. in Ichenhausen, Krumbach-Hürben und Thannhausen bestanden und in ihren Ursprüngen ins 16. Jahrhundert reichten (ebd.) können ebenfalls als eine Folge der spezifischen Herrschaftskonstellationen *Mittelschwabens* angesehen werden.

Mittelschwaben ist vom **Fachwerkbau** geprägt, wengleich sich das Fachwerk an keinem Ort als ausschließliche Bauweise darstellt. Nach Osten hin nimmt der Massivbau zu (Kettemann 1999: 67). Ferner lassen sich auch verschiedene traditionelle Bauernhausformen ausmachen. Als besonders typisch für den Raum gilt das zweistöckige

Wohnstallhaus mit separater Scheune. Beide Baukörper haben ähnliche Dimensionen. Die Stellung der Gebäude zueinander und zur Straße ist nicht immer gleich, dennoch scheint man der giebelseitigen Stellung zur Straße den Vorzug gegeben zu haben, so dass zwischen den parallel ausgerichteten Baukörpern ein geräumiger Hofraum entsteht (Kettmann 1999: 86). Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde das Fachwerk im Erdgeschoss häufig durch massive Wände ersetzt (ebd.). Das Dach hat allseitig wenig Vorsprung und ist sehr steil. Es erreicht mitunter eine Neigung von über 50°. Neben der Stroheckung wurde früh auch schon der Biberschwanz als harte Dachdeckung verwendet (ebd.).

Untereinheiten

Ulmer Winkel

Die ehemalige **Freie Reichsstadt Ulm** bildet an der Naturraumgrenze von Alb und Alpenvorland und im Mündungsbereich von Iller, Roth und Blau in die Donau ein wichtiges städtisches Zentrum, das mit Neu-Ulm auch nach Mittelschwaben reicht. Der sog. „Ulmer Winkel“ umfasst das **Gebiet rechts der Donau**, das bis 1803 zur Freien Reichsstadt Ulm gehörte und in dem zahlreiche Ulmer Patrizier und Kaufleute ihre Landsitze hatten. Nach dem Ende des Alten Reiches kam das Gebiet mit den dort liegenden Dörfern zu Bayern, während die Stadt Ulm württembergisch wurde. In dem erst 1811 gegründeten **Neu-Ulm** sorgten der **Festungsbau** und die hier stationierte Garnison für eine **rasche Siedlungsentwicklung**. Die Reste der Festungsanlagen gehören zu den bedeutendsten Denkmälern der Festungsbaukunst des 19. Jahrhunderts in Süddeutschland (Gerndt 1976 b: 333). Heute wird der Raum stark von **Industrie- und Gewerbeansiedlungen** geprägt.

Unteres Illertal

Das Untere Illertal umfasst in etwa den Abschnitt des **Illertals zwischen Altstadt und Neu-Ulm**. Während der Römerzeit bildete das Illertal die direkte Verbindungsachse zwischen dem Zentralort Cambodunum (= Kempten) und der Donau. Nachdem die römische Nordgrenze durch die vordringenden Alemannen unsicher geworden war, wurde Kellmünz an markanter Stelle über dem Illertal liegend, zu einer strategischen Festung ausgebaut. Ab der Mitte des 5. Jahrhunderts fassen die Alemannen endgültig Fuß entlang der Iller. Die zahlreichen Martinspatrozinien im Illertal bezeugen den in nachfolgender Zeit wirksam werdenden fränkischen Einfluss. Im Hoch- und Spätmittelalter liegt das Illertal im **Einflussbereich der Handelsstädte Ulm und Memmingen**. Die politische Ordnung des Raums war wie in ganz Mittelschwaben von der territorialen Zersplitterung geprägt. Zu den Territorialherren gehörten auch reiche Kaufleute wie z.B. die Fugger oder die Vöhlin. Als Folge des wirtschaftlichen Aufschwungs im 18. Jahrhundert entstanden Klosteranlagen, Kirchen, Pfarrhöfe, vereinzelt auch Schlösser, die die Kulturlandschaft bis heute bereichern. In Bezug auf die traditionellen bäuerlichen Bauformen gehört das Gebiet **zu den herausragenden Fachwerkgebieten Schwabens** (Kettmann 1999: 67).

Im 19. Jahrhundert bewirkten der **Bau der Eisenbahnlinie Ulm-Memmingen-Kempten (1862/63)** und die **Korrektur der Iller (1858-1886)** **tiefgreifende Veränderungen** der Kulturlandschaft. Das moderne Transportmittel und die verbesserten Möglichkeiten zur Nutzung der Wasserkraft begünstigten die Ansiedlung von Gewerbe und Industrie. Mit dem Bau der Illerkanäle wurden zusätzlich die Voraussetzungen für die Stromerzeugung geschaffen. Ausgehend von Neu-Ulm entstanden entlang der Bahnlinie zahlreiche Gewerbegebiete. Aus ehemaligen Bauerndörfern wie z.B. Vöhringen oder Senden entwickelten sich **ausgedehnte Wohn-, Handels- und Gewerbebestände**, deren Wachstum der ebene Talraum nach der Illerkorrektur und der Trockenlegung der Feuchtgebiete kaum natürliche Grenzen setzt. Den nachteiligen Folgen der Flussbegradigung (z.B. Eintiefung des Flusslaufs, Sinken des Grundwasserspiegels) begegnete man im 20. Jahrhundert mit dem **Bau von Staustufen**.

Trotz der Eingriffe in das Gewässer und seine Auen wird der Lauf der unteren Iller noch fast durchgängig von einem **breiten Auwaldgürtel** begleitet. Infolge von Kiesabbau treten an mehreren Stellen im Illertal inzwischen **Baggerseen** als prägende Landschaftselemente in Erscheinung.

Die Böden des Illertals bieten größtenteils günstige Voraussetzungen für eine ackerbauliche Nutzung. Auf den landwirtschaftlichen Flächen überwiegt daher **großflächig** der **Ackerbau**. Dies gilt heute auch im Bereich der

ehemals feuchten Auenbereiche und auf den flachgründigen Böden des Illerschwemmkegels. Von den ehemaligen Magerrasen des Illerschwemmkegels sind nur mehr Relikte vorhanden.

Die Autobahn A7 und die mehrspurige Bundesstraße B28 verdeutlichen die bis heute bestehende Bedeutung des Illertals für **Verkehr und Infrastruktur** (Die Ausführungen beziehen sich, sofern nicht anders angegeben auf Frei 2008)



Die Iller wird fast durchgängig von breiten Auwaldgürteln begleitet (Foto: W. Richter-Tietel)

Schwäbischer Barockwinkel

Die territoriale Zersplitterung des Raums führte in der Vergangenheit zu einem engen Nebeneinander von zahlreichen Machtzentren unterschiedlicher Prägung. Diese **Konkurrenzsituation** führte zu einem gesteigerten **Repräsentationsbedürfnis** der Machthaber. Der Dreißigjährige Krieg hatte in Schwaben furchtbare Verwüstungen hinterlassen, sodass in der nachfolgenden Zeit eine erhöhte Bautätigkeit einsetzte. Diese beiden Faktoren, Wiederaufbau im Stil der Zeit und Repräsentationszwang, sind zwei wichtige Gründe für den **Reichtum** des Gebiets **an barocker Bausubstanz** von hohem kunsthistorischem Wert. Die zahlreichen Schlösser, Kirchen und Klöster aus dieser Epoche haben dem Raum das Attribut "Schwäbischer Barockwinkel" eingebracht. Als bedeutende Klosteranlagen und Kirchenbauten seien hier beispielhaft die Klöster Roggenburg, Wettenhausen, Ursberg und Edelstetten sowie die Wallfahrtskirchen von Witzighausen und Matzenhausen angeführt.

Der „Schwäbische Barockwinkel“ ist somit weniger eine räumlich fassbare Untereinheit Mittelschwabens als vielmehr ein Begriff, der eine besondere Facette der landschaftlichen Eigenart des Raums ausleuchtet.



Kloster Roggenburg (Foto: W. Richter-Tietel)

Biodiversität

In Mittelschwaben kommt insbesondere den nord-süd-verlaufenden Tälern eine wichtige Funktion für den Biotopverbund zu. Im Illertal, das als Biotopverbundachse den Alpenraum mit dem Donautal verbindet, bilden vor allem die noch vorhandenen großflächigen und hochwertigen **Auwaldbestände** sowie die zahlreichen **Auengewässer**, bedeutende naturnahe Lebensräume für die Tier- und Pflanzenwelt. Nördlich von Gerlenhofen ist z.B. eine verlandete Illerschleife Lebensraum einer großen Population des in Bayern stark gefährdeten Laubfroschs (ABSP Neu-Ulm, 2.2.2D-7). Etwas östlich davon bietet der Plessenteich, ein **renaturierter Baggersee**, seltenen Tierarten wie der Kreuzkröte, dem Flussregenpfeifer oder der Flussseseschwalbe einen Lebensraum. Beide Biotope sind wichtige Trittsteine für die Wiederherstellung eines funktionsfähigen Biotopverbunds zwischen Iller und Donau (Bayerisches Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz 2008). Weiter sind besonders die Flusstäler von Günz und Mindel mit ihren hohen Grünlandanteilen von großer Bedeutung für den Erhalt der Biodiversität. Die Artenvielfalt und -zusammensetzung der dort noch vorhandenen **Niedermoor- und Feuchtwiesenrelikte** ist auch das Ergebnis einer Jahrhunderte langen Nutzung für die Futter- und Streugewinnung, wobei die Flächen nach heutigen Maßstäben nur sehr extensiv bewirtschaftet wurden. Als Beispiele für bedeutende Niedermoor- und Feuchtwiesen-Lebensräume können im Günztal das Taubried südlich Riedmühle bei Ellzee oder das Tauberried nahe Krumbach und im Mindeltal das Naturschutzgebiet „Mindelrieder Paradies“ oder der Lebensraumkomplex Bremental bei Jettingen angeführt werden (ABSP Günzburg 2001, 3.2-3). Seltene und gefährdete Arten wie der Schwalbenwurz-Enzian, der Helle Wiesenknopf-Ameisenbläuling oder die Helm-Azurjungfer, eine vom Aussterben bedrohte Libellenart, sind auf Flächen wie diese angewiesen, wenn sie in Mittelschwaben auch künftig einen geeigneten Lebensraum finden sollen. Feuchte Wiesenflächen gehören auch zu den bevorzugten Nahrungshabitaten des Weißstorks, der in den Tälern von Günz, Mindel und Kammlach noch regelmäßig Horste besetzt (ABSP Günzburg 2001, 2.2.2B-8). Das Mindeltal ist südlich Balzhausen als SPA-Gebiet gesichert. Das großflächige Schutzgebiet reicht im Süden bis nach Pfaffenhausen, so dass es mit seinen größeren Flächenanteilen in der Kulturlandschaftseinheit Mittelschwäbisches Allgäu liegt.

Die noch vorhandenen naturnahen Feuchtlebensräume können jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Talräume über weite Strecken ökologische Defizite aufweisen, sodass der Wiederherstellung eines durchgängigen Biotopverbunds ein hoher Stellenwert zukommt.